

Rotwildbewirtschaftung im Südschwarzwald

**Bericht zur Exkursion der Rotwildhegegemeinschaft Pfälzerwald-Nord
am 02. September 2016**

(zusammengestellt von FRef Christopher Skala, Forstamt Kaiserslautern)

Gliederung:

- 1. Einleitung**
- 2. Hintergründe und Rahmenbedingungen der Bewirtschaftung von Rotwild im Südschwarzwald**
- 3. Vorstellung und Erläuterung des Rotwild-Managementkonzeptes**
- 4. Analyse von Folgen, Auswirkungen und Effekten durch die Umsetzung der Rotwildkonzeption**
- 5. Fazit, Erkenntnisse und Übertragbarkeit auf den Pfälzerwald**

1. Einleitung

Am 02. September 2016 führte die Rotwild-Hegegemeinschaft Pfälzerwald-Nord eine **Exkursion in den Südschwarzwald** durch. Thema der Exkursion war das Konzept zum Management des Rotwilds im dortigen Rotwildgebiet. Die Exkursion wurde geleitet von den örtlich zuständigen Revierförstern Benedikt Schwär und Hubert Kapp sowie von Thomas Emmerich, dem Leiter des Forstbezirks Titisee-Neustadt.

Über den Tag hinweg wurden **verschiedene Waldorte und Stationen im Rotwildgebiet** am Schluchsee aufgesucht. Dabei wurde neben der Vorstellung der Region und des Forstbezirks Titisee-Neustadt hinsichtlich der Rotwild-Konzeption insbesondere auf folgende Themenbereiche eingegangen:

- Hintergrund der Entwicklung einer Rotwild-Konzeption
- Strukturierung des Projektgebietes und Lenkung des Rotwildes
- Steuerung und Entwicklung der Rotwild-Populationsgröße, Jagdorganisation
- Auswirkungen des Rotwild-Managements auf Waldbau und Vegetationsentwicklung
- Wildvermarktung und Wildverkauf
- Öffentlichkeitsarbeit, Einbindung der lokalen Bevölkerung und des Tourismus

Der vorliegende Bericht bildet bei der Exkursion geschilderte und diskutierte Aspekte aus den aufgeführten Themenbereichen gemäß der vorderseitigen Gliederung ab und fasst somit die Erfahrungen des Exkursionstages zusammen. Der Bericht basiert auf Notizen von während der Exkursion erlangten Informationen sowie auf der die Thematik zusammenfassenden Broschüre „Rotwild im Südschwarzwald 2008 – Konzeption eines Integrativen Rotwild-Managements“¹.

2. Hintergründe und Rahmenbedingungen der Bewirtschaftung von Rotwild im Südschwarzwald

Das **Rotwildgebiet Südschwarzwald** ist eines von fünf Rotwildgebieten in Baden-Württemberg und wurde per Rechtsverordnung im Jahre 1958 also solches ausgewiesen.

Die **Rotwildpopulation** im Gebiet geht im Wesentlichen auf eine Ansiedlung von acht Tieren in den 1930er Jahren zurück, zuvor war allenfalls gelegentliches Wechselwild vorhanden. Am Ende des 2. Weltkriegs umfasste die Population bereits etwa 90 Tiere, zu Beginn der 2000er Jahre wurde die Populationsgröße auf über 700, zu Beginn der Umsetzung der Rotwildkonzeption auf etwa 900 Tiere geschätzt.

¹ erarbeitet in Abstimmung mit der Projektgruppe Rotwild Südschwarzwald von R. Suchant, F. Burghardt und K.L. Gerecke

Das Rotwildgebiet umfasst eine Fläche von etwa 17.500 Hektar um den Schluchsee herum. Sie ist zu etwa 80 Prozent bewaldet, daneben ist vor allem Grün- und Offenland vorhanden. Die Höhenlage variiert im Wesentlichen zwischen 800 und 1.300 Metern über NN. Die **forstliche Vegetation** im der hochmontanen Höhenstufe zuzuordnenden Rotwildgebiet ist aufgrund von Nachkriegshieben und -wiederaufforstungen geprägt von der Baumart Fichte. Buche und Tannen sind in mittelalten und alten Beständen seltener vertreten, in jüngeren Bereichen ist ihr Vorkommen häufiger, oftmals jedoch deutlich geprägt vom jeweils herrschenden Wilddruck und der Verbissituation.

Aus dem **Wilddruck**, der sich neben dem Verbiss vor allem in der Schale der Fichtenbestände durch das Rotwild zeigt, ergab sich im Wesentlichen die **Einsicht der Notwendigkeit zur Entwicklung eines Rotwild-Managementplans**. Hierbei stellte sich die Herausforderung, zahlreiche teils zuwiderlaufende oder konkurrierende Interessen in Bezug auf den Umgang mit dem Rotwild oder der Einwirkung auf das Rotwild zusammenzuführen. Als bedeutend können jagdliche, forst- und landwirtschaftliche, naturschutzfachliche und touristische Interessen angesehen werden, ebenso wie die Einbindung der örtlichen Bevölkerung und die Berücksichtigung der Eigentümer- und Flächenbesitzstruktur.

Ziel war es deshalb, ein **Konzept mit möglichst breiter Akzeptanz** und somit Ausgangsbedingungen für ein möglichst effektives Rotwild-Management zu erarbeiten, das auf wissenschaftlicher Grundlage fußt und in puncto Öffentlichkeitsarbeit flankiert wird. Dieses Konzept wurde in der entwickelten Rotwild-Konzeption Südschwarzwald, die von den Interessenbeteiligten zunächst in einer freiwilligen Selbstverpflichtung akzeptiert wurde, verwirklicht und umgesetzt.

3. Vorstellung und Erläuterung des Rotwild-Managementkonzeptes

Der Ansatz der Vereinbarung von artspezifischen Lebensraumsansprüchen des Rotwildes und den geschilderten diversen Interessen und gesellschaftlichen Ansprüchen mündete im Managementkonzept, das in seiner Ausgestaltung durch **räumliche und zeitliche Komponenten** geprägt ist. Als wesentlich erscheinen hierbei die folgenden beiden Aspekte:

- Die **Gliederung und Zonierung der Fläche** in Bereiche unterschiedlicher Bewirtschaftungsintensität mit dem Ziel der räumlichen Steuerung des Wildes.
- Die Festlegung von **Jagdmethodik und Bejagungszeiten** mit dem Ziel der Anpassung und Regulierung der Rotwildpopulation nach Maßgabe der im Gebiet für das Rotwild vorhandenen Lebensraumkapazität und der Vermeidung jagdlicher Störungen der Tiere.

Gliederung und Zonierung der Fläche

In der Rotwildkonzeption wurde das Rotwildgebiet in **verschiedene Bereiche** unterteilt: Neben einem „Kernbereich“ wurden „Wildruhe-“, „Fütterungs-“, „Beobachtungs-“, „Übergangs-“ und „Randbereiche“ ausgeschieden. Einen Überblick über die Lage dieser Bereiche gibt Abbildung 1.

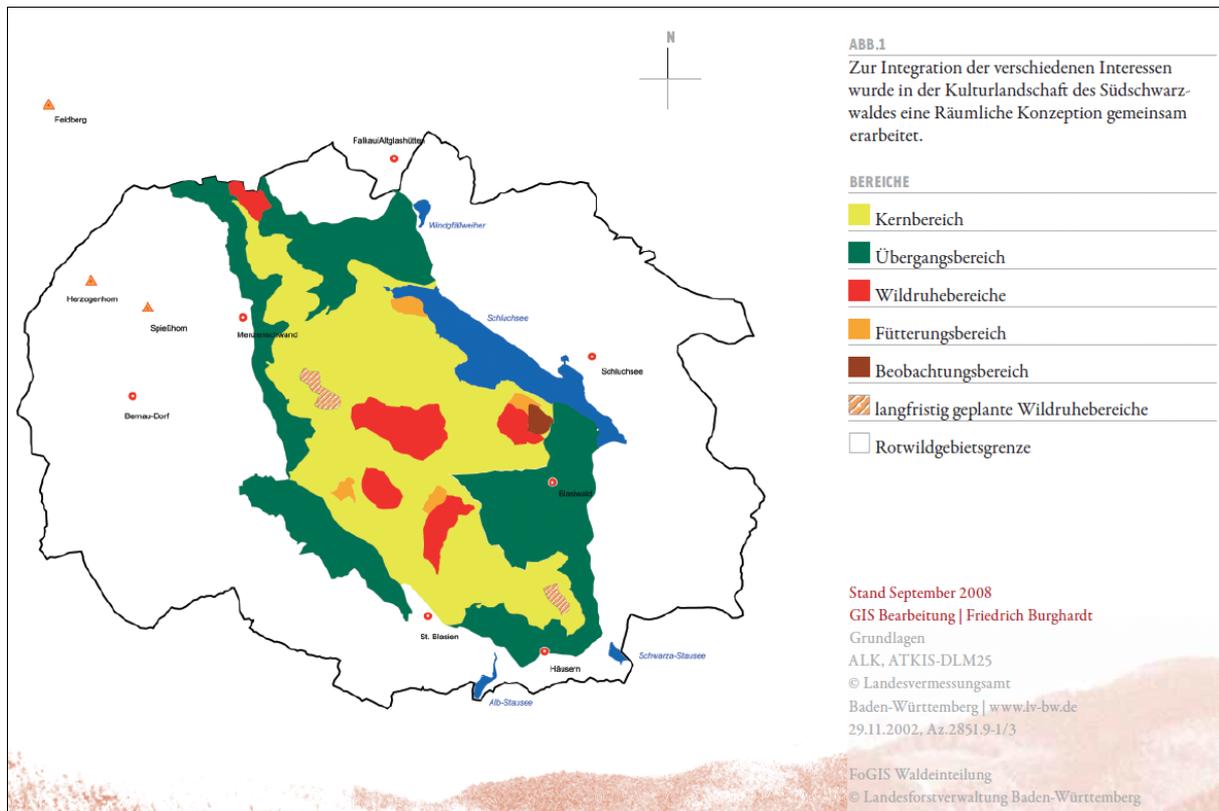


Abbildung 1: Räumliche Gliederung des Rotwildgebietes Südschwarzwald²

Im Zentrum des Rotwildgebietes südwestlich des Schluchsees befindet sich der **Kernbereich**, in dem sich der größte Teil der Rotwildpopulation konzentriert. Er umfasst etwa 4.000 Hektar. Der Kernbereich ist staatswalddominiert, hier werden waldbauliche und forstbetriebswirtschaftliche Ziele zugunsten des Rotwildvorkommens zurückgestellt. Stattdessen werden gezielte Maßnahmen zur Verbesserung des Rotwild-Lebensraums durchgeführt (z.B. Offenhalten und Verbreiterung von Rückewegen und Freiflächen, Auflichtung von Kleinflächen zur Verbesserung des natürlichen Äsungsangebots).

Innerhalb des Kernbereichs befinden sich **fünf Wildruhebereiche**. Sie umfassen in der Summe rund 500 Hektar. Hier bleibt das Wild bis auf wenige Wochen im Jahr von der Jagd ungestört und daher oftmals tagaktiv. Auch die forstliche Aktivität wird hier während der Setzzeit zurückgestellt, ebenso werden die Bereiche von touristischer Aktivität freigehalten, wengleich Waldbesucher und forstliche Bewirtschaftung grundsätzlich das Wild im

² Quelle: Broschüre „Rotwild im Südschwarzwald 2008 – Konzeption eines Integrativen Rotwild-Managements“, Seite 5.

Gegensatz zu Jagdaktivität kaum beunruhigen. Die Ruhebereiche dienen neben dem Rotwild auch Auerwild und weiteren Wildarten als Habitat und Rückzugsraum.

Die **Fütterungsbereiche** befinden sich ebenfalls innerhalb des Kernbereichs. Sie dienen der Konzentration des Rotwildes im Kernbereich bei Schneelagen und vermindertem Äsungsangebot. Vier Fütterungen, an denen im Winter Populationszählungen durchgeführt werden, werden bei Schnee täglich mit Heusilage beschickt, wodurch Winterschäle in den umliegenden Bereichen vermieden werden soll. Eine Fütterung außerhalb dieser Bereiche, wie sie vor Verabschiedung der Rotwildkonzeption vielerorts stattgefunden hat, unterbleibt gänzlich.

Die **Beobachtungsbereiche** dienen der Zugänglichkeit des Rotwildes für Tourismus und lokale Bevölkerung, in der Regel im Rahmen geführter Wanderungen. Sie liegen teilweise direkt an den Wildruhebereichen und ermöglichen somit die Beobachtung des tagaktiven Rotwildes.

Übergangsbereiche dienen als Puffer zwischen Kernbereich und Randbereichen. Vorgaben zu Jagdmethoden und Bejagungszeiten sind hier weniger restriktiv als in den inneren Bereichen. Bei den verbleibenden Flächen des Rotwildgebietes werden als **Randbereiche** bezeichnet, hier ist über das gesamte Jahr hinweg lediglich ein Schleier von Rotwild zu finden. Die Jagdzeiten orientieren sich an den gesetzlichen Vorgaben.

Jagdmethodik und Bejagungszeiten

Effektive Populationsregulierung gelingt nur mit **effizienten Jagdmethoden** zum richtigen Zeitpunkt. Das Rotwildkonzept Südschwarzwald sieht hier für den Kernbereich Intervalljagden bis zu Beginn der Fütterung bei Schneelage vor. So soll wirksam und ohne weitere Störungen in die Population eingegriffen werden. In den Wildruhezonen ist sogar lediglich in wenigen Wochen im September jagdliche Aktivität gegeben, um dem Wild in der verbleibenden Zeit Ruhe und Möglichkeit zur ungestörten Tagaktivität zu lassen.

Die **Intervalljagden** werden in Form von wenigen, in der Regel nicht mehr als vier, Drückjagden durchgeführt. Dabei werden nach Möglichkeit mit dem gesamten Kernbereich und auch mit Teilen der Randbereiche 4.000 bis 6.000 Hektar abgedeckt. Die Einzelabschüsse im September konzentrieren sich ausschließlich auf Abschüsse von Trophäenhirschen gegen Verkaufserlöse. Kahlwild wird bei diesen Gelegenheiten nicht geschossen.

Bei den Jagden, insbesondere bei den Bewegungsjagden, darf auf wiederkäuendes Schalenwild lediglich dann geschossen werden, wenn es steht, um einen möglichst sicheren Abschuss zu gewährleisten. Darüber hinaus ist ein „Null-Zeugen-Programm“, also der möglichst gemeinsame bzw. zeitnahe Abschuss von Kalb, Alt- und ggfs. Schmaltier ein wichtiger Grundsatz bei der Umsetzung der jagdlichen Konzeption.

4. Analyse von Folgen, Auswirkungen und Effekten durch die Umsetzung der Rotwildkonzeption

Die vorangehend ausgeführten Aspekte zu Flächengliederung, Jagdmethodik und Jagdzeiträumen haben sich inzwischen etabliert. Diese Etablierung ist auch Folge der **Reduktion der Populationsgröße in den ersten Jahren nach Beschluss des Managementkonzeptes**. Der Rotwildbestand im gesamten Rotwildgebiet umfasst derzeit rund 400 Tiere, was einer Reduktion um mehr als die Hälfte gleichkommt. Diese Anzahl entspricht einem Besatz von 2,3 Stück je 100 Hektar, wobei eine deutliche Konzentration und somit deutlich höhere Dichte im Kerngebiet vorhanden ist. Die **jährlichen Abschusszahlen** haben sich im gesamten Rotwildgebiet bei etwa 130 Stück eingependelt, wovon der größte Teil des Wildes im Staatswald bzw. im Kernbereich und nur ein kleiner Teil im Randbereich bzw. in kommunalen und privaten Jagden zur Strecke gebracht wird. Während der Reduktionsphase lagen die Abschüsse jedoch deutlich darüber.

Die geschilderte Reduktion stellt auch eine Veränderung in Richtung einer **an die Lebensraumkapazität angepassten Populationsgröße** dar. Dies zeigt sich an den Ergebnissen vergleichender Vegetationsaufnahmen im Kerngebiet vor und nach Umsetzung des Managementkonzeptes, nach denen der Flächenanteil an Bodenvegetation unter Fichte von acht auf 35 Prozent gestiegen ist. Dieser Anstieg kann neben dem geringeren Wildbesatz in Teilen auch auf die Auflichtung der Waldbestände zugunsten der Lebensraumansprüche des Rotwildes und damit auf das höhere Lichtdargebot an den Waldboden zurückzuführen sein. Die gleiche Argumentation lässt sich für die Reduktion von Schältschäden anwenden, die einerseits durch die tatsächliche Reduzierung der Wilddichte, andererseits aber auch durch die konsequente und konzentrierte Winterfütterung und das insgesamt breitere Äsungsangebot begründet werden können. Dass der Wilddruck im Kerngebiet weiterhin – und gewollt – sehr hoch ist, zeigt der waldbauliche Verzicht auf die Weißtanne, deren Verjüngung der Standortfaktor Rotwild verhindert.

Die **Vermarktung des Wildbrets**, das in großen Mengen bei den wenigen Bewegungsjagden anfällt, wird über den regionalen Einzelhandel in mehreren Supermärkten gewährleistet und abgewickelt.

5. Fazit, Erkenntnisse und Übertragbarkeit auf den Pfälzerwald

Als **zusammenfassende Erkenntnisse**, auch in Hinblick einer möglichen Übertragung des Konzeptes auf den Pfälzerwald, werden die folgenden Aspekte festgehalten werden:

Eine **direkte Übertragung des Konzepts auf den Pfälzerwald** als Rotwild-Lebensraum ist freilich **nicht möglich**. Das Rotwildgebiet Pfälzerwald umfasst eine wesentlich größere Fläche, auf der die Wilddichten ungleichmäßig verteilt sind. Auf der gesamten Fläche sind die

Dichten relativ gesehen wesentlich geringer, in einigen Gebieten (Kernzonen Biosphärenreservat) jedoch auch vergleichbar dem Grundbestand im Südschwarzwald. Darüber hinaus ist die natürliche Rotwild-Kapazität des Lebensraumes aufgrund des im Vergleich zum Südschwarzwald nahezu geschlossen bewaldeten Rotwildgebiets Pfälzerwald sowie damit verbunden wesentlich geringeren Äsungsmöglichkeiten auf Offenlandflächen eingeschränkt. Auch die im Pfälzerwald höheren Vorkommen anderer Schalenwildarten, insb. das Schwarzwild und damit verbundene Bejagungsnotwendigkeiten, schränken eine Vergleichbarkeit ein.

Gleichwohl können die positiven Erfahrungen aus dem Südschwarzwald ein Anstoß sein, über den **Umgang mit dem Rotwild und anderen Schalenwildarten auch im Pfälzerwald** nachzudenken. Eine Berücksichtigung zeitlicher und räumlicher Faktoren beim jagdlichen Vorgehen kann dabei auch hier eine zentrale Rolle spielen, insbesondere unter Beachtung der im Pfälzerwald deutlich höheren Schwarzwildbestände und dessen Wechselbeziehungen zum Rotwild.

Räumlich gesehen sind im Pfälzerwald mit den Kernzonen bereits Jagdruhezonen vorhanden. Die ohnehin geringeren Freiland-Äsungsmöglichkeiten in Form von Wildwiesen werden durch die Präsenz des Schwarzwildes jedoch zusätzlich eingeschränkt. Daher sind aus **räumlicher Sicht des Rotwild-Managements** die Bedeutungen und Auswirkungen von Schwarzwild-Kirrungen auf Wildwiesen zu hinterfragen.

Zur stärkeren Berücksichtigung der **zeitlichen Komponente** stellen Intervalljagden auch im Pfälzerwald eine Alternative dar. Dies bezieht sich zum einen auf Rotwildkanzeln an den unbekirrten Wildwiesen und deren Nutzung in nur kurzen Zeiträumen, um eine dauerhafte Beunruhigung zu vermeiden. Um gleichzeitig das Schwarzwildvorkommen effektiv zu regulieren und in zeitliche und jagdmethodische Überlegungen zu integrieren ist eine grundsätzliche Reduzierung des Jagddrucks durch eine verminderte bzw. deutlich intervallorientierte Ansitzjagd zugunsten einer verstärkten und hauptsächlich Bewirtschaftung durch Drückjagden denkbar.

In jedem Fall kann als wesentliche zusammenfassende Erkenntnis des Besuchs im Südschwarzwald festgehalten werden, dass es **grundsätzlich möglich** ist, **Rotwild zielführend zu managen**. Hierfür bedarf es einer durchdachten **Konzeption mit Zielvorstellung** und vor allem **Konsequenz in deren Umsetzung**. Als wichtige inhaltliche Parameter bei diesem Management sind die Ökologie des Rotwildes und seine räumlichen und zeitlichen Verhaltensweisen im gegebenen Lebensraum zu sehen. Von der Zielvorstellung und der Lebensraumstruktur abgeleitete Bejagungsmethoden sind ebenso wie die Akzeptanz der Konzeption bei möglichst allen Beteiligten weitere wichtige Aspekte.

Der Erfolg eines Bejagungskonzeptes bemisst sich dabei nicht nur in Aufwendungen, Jagderfolg und Jagderlös, sondern vor allem in seinem Ergebnis hinsichtlich forstbetrieblicher Minderausgaben für Waldschutz und waldbauliche Maßnahmen.